Schwangerschaftsabbruch im Fokus sozialwissenschaftlicher Forschung in Deutschland. Fragestellungen, Befunde, Leerstellen

Cornelia Helfferich

„Leerstelle“ – das charakterisiert die sozialwissenschaftliche Forschungslandschaft zu Schwangerschaftsabbruch in Deutschland am Besten. Außer den Registerdaten und unsystematischen Länderberichten liegen kaum größere Studie zum dem Thema vor. Auch die neuere Familienforschung interessiert sich in ihrer demografischen Ausrichtung eher für Geburten und den Kinderwunsch als für ungewollte und abgebrochene Schwangerschaften. Das war allerdings nicht immer so: Mitte der 80er gab es in den alten Bundesländern einen regelrechten Boom an Forschung im Zusammenhang mit der Neufassung des §218 und häufig wird die Forschung in der damaligen DDR nicht berücksichtigt.

In dem Vortrag wird dieser Forschungsgeschichte nachgegangen. Es wird dabei anhand von Beispielen darauf eingegangen, welche Fragestellungen jeweils in den vorliegenden älteren (und den wenigen neueren) Studien verfolgt wurden und wie dabei durch die Wahl eines theoretischen Ausgangspunktes, die methodische Anlage der Untersuchungen und den Forschungskontext der Gegenstand „Schwangerschaftsabbruch“ mit „konstruiert“ wurde. Diskutiert wird, wie implizite Frauenbilder und Vorannahmen über das Abbruchgeschehen in die Forschung eingehen und mit ihr weiter transportiert werden.

Anhand einiger älterer Daten aus der Studie „frauen leben. Familienplanung im Lebenslauf“ von 1998 wird die Problematik eines verkürzten Verständnisses von Schwangerschaftsabbrüchen diskutiert und es werden Schlussfolgerungen für angemessene Forschungsfragen gezogen. Insbesondere sind die moralischen und politischen Bewertungen von Schwangerschaftsabbrüchen in ihrem Einfluss auf die Forschung mit zu reflektieren. Die Studie zu Familienplanung im Lebenslauf von Frauen im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die aktuell (2012-2013) am Sozialwissenschaftlichen FrauenForschungsInstitut in Freiburg durchgeführt wird, soll dazu beitragen, die quantitative und qualitative Leerstelle der Forschung zu ungewollten Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüchen zu verringern.

.